Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und

Kritik

Band: 6 (1859)

Artikel: Heanzen - Mundart.

Autor: Schröer, Julius

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-180141

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Werdel, f., Spassel, f., Fußfeßel der Pferde.

Wid, f., Bindezeug von Holz (ahd. wit, widi, nd. Wede). widen, etwas, es drehen; sich widen, sich hin und her wenden. Z. IV, 190. V, 479.

Wintergrun, n., Singrun, Epheu.

Witem, Wetem, m., Schneehaufen (wol aus Wind-wehe); witemen, den Schnee zu Haufen jagen.

Wodeshêr, n., Wotansheer. Es ist ein Heer von geisterartigen, unheimlichen Wesen, welche durch die Luft hinziehen und dabei ein aus den verschiedenartigsten Stimmen zusammengesetztes Geton von sich geben. Das Heer hat die Vorbedeutung von Krieg und drangsalvollen Zeiten. (Das wüthende Heer, Wodesher, ware also Rüdigers von Munir, 13. Jahrh., Wuotunges her, Grimm, Mythol. 515.)

 $Wuodesw\hat{o}r$, n., ein ungeheuerlicher Mensch, ein Mensch von außerordentlicher Unruhe und Wildheit ($w\hat{o}r$, wol das ahd. mhd. der wer, Mann, und Wuodes = Wuodans).

Zaren, das Pfarrhaus (lat. curia, frz. la cure).

Zing, Waschbütte (lat. tina, in gemma gemmarum Colon. 1507 eyn tzynne).

Zirwer, m., Büttchen (verdorben aus Zuber).

Zitz, m., Blitz (verwandt mit zittern).

Zwâk, f., ein abgestumpfter Zweig (was abgezwackt, abgezwickt ist).
zwirweln, drehen, kreiseln, quâlen (vgl. zwirbeln in Weinhold's Beitr.
zu einem schles. Wb. 110). Z. III, 134. V, 478.

Heanzen-Mundart.

Von Professor Dr. Julius Schröer in Presburg.

Die Deutschen, welche, von Presburg angefangen, jenseits der Donau — Presburg gegenüber — sich ununterbrochen an der österreichischen und steirischen grenze, bis St. Gotthard hinab, ausdehnen und den Neusiedlersee einschließen, zerfallen in Haidbauern und Heanzen, wie sie sich selbst und gegenseitig nennen. Von den Haidbauern war bereits vielfach die rede in meinem buche "deutsche weihnachtspiele aus Ungern" (mit unterstützung der kais. akademie der wißenschaften gedruckt. Wien, 1858, bei Keck & Co.), seite 4. 6 f. 204. Die Heanzen,

nachbarn der Steirer, sollen schon zur zeit der ankunft der Madjaren angetroffen worden sein. Ihre mundart ist im ganzen baierisch, dem steirischen nahestehend; es wird aber viel geredet von ganz besondern eigenthümlichkeiten ihrer sprache. Dies veranlaβte mich, meinen freund G. Friedrich, ehedem professor am gymnasium zu Oberschützen, aufzufordern, der mundart jener gegend seine aufmerksamkeit zuzuwenden. Die in folge dessen mit lust unternommene arbeit ist nun durch die versetzung Friedrich's an das gymnasium nach Teschen plötzlich unterbrochen worden, und er übergab mir daher seine gesammelten notizen, soviel ihrer eben sind. Ich teile davon zunächst ein kleines idiotikon mit, dem ich noch einige vergleichungen verwandter mundartlicher erscheinungen u. dgl. hinzufüge. So klein die gabe ist, so ist sie mir schon von dem gesichtspunkt aus nicht werthlos, daβ sie den forschern in Oesterreich und Steiermark gleichsam entgegenbaut und den blick in unser land herein nun auch von dieser seite her eröffnet.

Presburg, am 1. October 1858.

K. J. Schröer.

Abkürzungen. Mit Bst., Jvg., Os., Pkf. und Tatzsdf. habe ich die orte der "Heanzei": Bernstein, Javing, Oberschützen, Pinkafeld und Tatzmannsdorf bezeichnet, mit Steir. ein wort, das an der grenze von Steiermark angemerkt wurde. Das "cimbrische wörterbuch" von Bergmann-Schmeller habe ich mit CW. angedeutet.

A.

áa'n, eggen; sonst mhd. arn, nhd. ären, arare. Grimm, wtb. I, 545. Ben.-Müller, I, 49b.

âba', schneefrei; steir. âbri', ebenso Os.; ahd. âpar, mhd. âber, serenus, apricus. Grimm, wtb. I, 31. Noch in bair. und alemannischen mundarten, s. Schm. I, 10. Stalder etc. fränk. afer, Z. II, 185, 4. 242. III, 45, II, 2. Die form âbri ist eine erweiterung = äberig.

Wàn 's amal aba' wia'd und amal sche, the las i' mai hawa'müll a-r-amal ge. Steir.

aber (àber?), oder, Pkf.; oder für aber ist allgemein mitteldeutsch (Z. II, 235), aber, åwe' für oder auch bairisch, Weinh. 66. Schröer, 30. Z. V, 126, 42. 329, 226; es kommt aber auch in der bedeutung der schriftsprache vor, siehe unter âmeri.

áchten, verachten. Sowol die bedeutung, als auch das reine, helle á

scheinen darauf hinzudeuten, daß dies wort zu ächten, ahd. âhtan, mhd. âhten, æhten, persequi in judicio, proscribere, und nicht zu achten, ahd. ahtôn, mhd. ahten (was in der mundart wol àchten klingen würde), zu stellen sei; das â ist vor ch zu á geworden, wie mhd. æ im nhd. ä: ächten. Vgl. åchtan, iächtan, Schröer, 30.

åder, åda', aber; sonst nur mitteldeutsch? s. aber.

âdraxl, n., eidechse; so auch in Presburg; ahd. egidehsa, mhd. egedehse. âffalter, f. (sonst m.), apfelbaum; affâlta'l, n. — Schmeller, I, 31 sagt: "der affalter für apfelbaum soll noch unter der Ens üblich sein." Sonst nämlich hat das wort diese ursprüngliche, alte bedeutung verloren; s. Grimm, wtb. I, 185. In Ungern aber finden wir sie noch, und wahrscheinlich wird sie so auch nach Steiermark hineinreichen. Ueber die bildung von ahd. apholtera, von mazaltra, wechalter, holuntar etc. s. Gr. wtb. I, 185.

à'guißen, abgießen. Die form guißen findet sich in der bairischen mundart gleichfalls und zwar am Unter-Regen; Schm. gramm. §. 313. Wenn das ui dem ungebrochenen mhd. iu (giuze) entspricht, so wäre es hier in den infinitiv vorgedrungen? —

alvi, eilf, Os., aus ae lfi, d. i. ainlife, s. Schm. I, 67; in Tirol noch ainlif, Z. IV, 60.

ans, eins, ein uhr, Os.

âmeri, lüstern, neugierig; gêst tu nid schau, wàn d' hà zat (hochzeit) is?

— "Wàn i jung wâ ! àba i pī nid mea sà âmeri." Das wort âmer, ômer, m., ahd. âmar, jâmar, mhd. âmer, jâmer (daher nhd. jammer), lebt noch in Tirol und Vorarlberg in der bedeutung: herzeleid, sehnsucht; àmrig in Tirol lüstern; Z. III, 17. 218, 9. IV, 62. Ben.-Müller, I, 768; auch alemann. Stalder, I, 100.

âmering, m., die ammer, goldammer, Bst.; s. Gr. wtb. I, 279: ammer, ämmering.

à'såcha'n, den weizen, bevor er ähren bekommt, abschneiden, die spitzen abschneiden; bairisch: sahern, sähern, zu ahd. sahar, carex. Schm. III, 216. Tirol: sâchern, sacherach, Z. IV, 59 f.

a'schling, rückwärts; so auch in Tirol neben fürschling, vorwärts, Z. IV, 64; schles., nordböhm. und zipserisch arschlich, Z. III, 417, 323. Weinh. 6. Z. II, 30. 32. Schröer 31; cimbr. erseng, CW. 107. Gr. wtb. I, 567; mhd. erslingen, Ben.-Müll. I, 63.

au'er, au'a', heraus, Bst.; auch bairisch au'a', Schm. gramm. §. 699, seite 175; in Presb. schon auβa'; vgl. tirol. Z. IV, 65. III, 325. 327.

auf und auf, aufgehäuft; auf und auf lauta' kistn umanand, Os.

aufrichtig, aufrichti, gehörig; das brot ist nicht aufrichtig gemacht, drum ist es so klein; vgl. Schm. III, 31: "damit das bier aufrichtig und gut werde."

aufstricken, à steckn, à scheln, gleichbedeutende kunstwörter beim korbflechten.

ausfülzen, kämmen; vgl. Schm. I, 530 u. cimbr. vilzar, kamm, CW. 120. austråg·n, wegschwemmen; 's wàβa' tât d· eə't nîd asà austråg·n, wàn—Pkf. Zu md. treugen, nd. droogen, trocknen?

auswert, m., frühling; in Baiern, Steiermark auswärts, Schm. I, 117; vgl. Gr. wtb. I, 1011. Z. V, 330, 1.

auter, n., euter; "die organische form eines uralten wortes, das wir heute mit umlaut "euter" aussprechen," Gr. wtb. I, 1044; bair., österr. Schm. I, 127. Höfer, I, 51.

auvog·l, m., die eule.

Wan da-r-auvog l schrait, is da' tag nima' wait; wan si' t sunn fira tuit, nocha schlaf i' erst guit.

Derselbe reim auch in Presb., wo man aber unter dem auvogel die nachtigall verstehen will. Schm. I, 2 f. kennt das wort nur tropisch für "dieb".

awich, awachl, umgekehrt; i' gi' da-r-ans aini mit da-r-awachl hànd! goth. ibuks, ahd. apuh, mhd. abech; österr., bair., aber auch mitteldeutsch, vgl. Z. II, 243. III, 336 f.

awachl, die hölzer am spinnrad, an denen man die spule dreht.

avinger, m., bohrer, avingerl; das n ist weggefallen; cimbr. ebeger neben nebegar, CW. 116. 149; vgl. Schröer, 19 f. 84; mhd. nabegêr. Z. 1V, 37. 178. V, 506.

awarle! wahrlich! Tatzmannsdorf.

B und P.

Wenn man weiß, wie die oft unbegründete unterscheidung zwischen b und p in der nhd. schreibweise sowol unsere richtige aussprache, als auch unsere schreibung der mundart beirrt und beeinträchtigt, so wird unser glaube an die richtigkeit der aufzeichnungen, selbst von solchen männern, von denen wir sonst genaue arbeiten zu sehn gewohnt sind, in etwas erschüttert, namentlich dort, wo nicht zugleich auch andere gründe für die eingehaltene unterscheidung sprechen. Schon dies allein

spricht für die zusammenstellung von b und p, d und t in alphabetischen mundartlichen wortsammlungen. Daß in manchen mundarten der gebrauch von b und p, d und t "unentschieden" ist, scheint mir noch eines beweises zu bedürfen. Vielleicht ist es nothwendig, daß der aufzeichner, wenn er ein hochdeutscher ist (s. Schmeller, gramm. §. 399), sein ohr erst an fremden sprachen übe, um zu erkennen, ob b oder p, d oder t gesprochen wird; eins von beiden muß es aber sein und zwar wahrscheinlich an einer und derselben stelle immer dasselbe. Gibt es aber umstände, die etwa die qualität, z. b. des anlautes, modificieren, dann hätten wir ein beispiel von noch bestehender lautabstufung vor uns, wie sie im ahd. Notkers bestand (Grimm, gesch. d. d. sprache 246), und es wäre der gegenstand aller beachtung werth. Ich hebe dies besonders hervor in hinblick auf einen satz in dem "vorläufigen system zur bezeichnung mundartlicher laute" (Z. IV, 600), den ich umzuändern vorschlagen möchte. Er heißt: "der so manchen mundarten eigene unentschiedene gebrauch von b und p, d und t mag am besten ein für alle male bei den betreffenden sprachproben bemerkt werden, da eine durchgeführte bezeichnung dieses lautwechsels in der schrift auf das an die hochd. schreibweise gewöhnte auge allzustörend wirken würde." Da die nhd. schreibweise hierin, meiner ansicht nach, hinter jeder mundart zurücksteht (da sie bekanntlich oft eine willkürliche und unorganische schreibung bevorzugt etc.), so würde ich viel lieber davor warnen, sich von der nhd. schreibweise beirren zu lassen, und dagegen mahnen, die echte mundartliche aussprache so treu als möglich wiederzugeben. Ich vermuthe von der mundart, der gegenwärtige wortsammlung angehört, wenn ich von unserer Presburger mundart aus, die ihr nahe verwandt ist, schließen darf, daß sie im anlaut für b und p überall gleichmäßig p hat; im auslaut steht, wie mhd., p für b (Presburg: tíap, mhd. diep); hingegen, wo ein vocal abgefallen ist, hält sich b (gib., liab., mhd. gibe, liebe; diese b haben wol auch dort den auslaut modificiert, wo dasselbe wort keinen flexionsvocal verloren hat: gib, lieb, mhd. gip, liep; aber tiap steht fest). Vgl. unten D, T. — Da ich die Heanzen-mundart selbst nicht gehört habe, halte ich mich an die aufzeichnung.

bâm, m., baum; so in Kärnten, Tirol, Z. IV, 68. 482. bair. Schm. I, 174;
aber auch fränk.-henneb. (jedoch mit dem plur. bêm·), Z. III, 224.
226, 15. II, 217. Sonst haben md. dialekte durch nd. einfluß bôm,
bûm: Weinh. dialektf. 53. Grimm, gr. I³, 259. Schröer, 20. 33 etc. —

- Der pl. ist in der bair mundart und so auch in Presb. bâmə', pâma', vgl. Schm. §. 797 (wie altfries. etc. bâmar). Ueber den vocal s. Schm. §. 171.
- banànd (v-), beisammen, beieinander; oberösterr. baînand', frank. beinander, Z. II, 91, 22; vorarlb. binand, Z. III, 399, 21.
- bastengàng, m., für botenlohn, in: hai d va'déa d si' da' Seppa'l ann guot n (? guidn?) bastengàng.
- ban, bon, f., die krippe; zu tirol. bone, der oberboden, die diele? Z. IV, 208, was zu bühne, Schm. bün, gehört; vgl. Schm. I, 179. nd. md. Schröer, 41 a. —
- baoden, m., der gedielte fuβboden im zimmer (wàs bîd·nt îs; der "gebödnet" ist), im gegensatz zu fletz (s. dieses).
- baonk, f., bank. Dieses ao für a in baoten, baoden, baonk, wird dem àu im bairischen Rottal ähnlich sein. Schm. §. 114.
- beinl, n., biene (= bainl?): vermuthlich auch eines jener wörter, durch die sich das bairische vom alemannischen scheidet, und auf die andauernd geachtet werden muß, s. Gr. gesch. d. d. spr. $\frac{717}{1033}$; ahd. pîa etc. Das weitere s. Gr. wtb. I, 1367. Z. IV, 484, wo die form peie, f., aus Kärnten mitgeteilt wird; in Nordtirol peia, f., Z. IV, 54. Vgl. auch Schröer, 34. 36. Z. IV, 285, 174. V, 178, 149. 280, 5.
- béitt, n., das bett; ei für ê und e weist Schmeller §. 189. 190 nach an der Nab, Pegnitz und an der sächs. Saale. Unserer Presburger mundart, sowie der österreichischen um Wien, ist es fremd. Vgl. gründnerisch keit, kette, Schröer 48. 69 a.
- bevor, zuerst, Pkf. "bevor dies, zweitens das" etc.
- pferschi, m., pfirsich, pfirsche, pfersike, lat. persica (sc. malus, amygdalus); tirol. pfêrscher, Z. IV, 68. 218.
- pfinstà', m., donnerstag, Bst.; auch in Niederösterr. Z. IV, 538, in Kärnten (im Lesachtal pfinzntak), Z. IV, 486, in Tirol (pfinstig), Z. III, 460 (pfinstag). 321; durch griechisch-slavischen einfluβ (πέμπτη, piatek) eingedrungen. Grimm, myth. 113. Schm. I, 322.
- pfoat, f., pfeid, hemd. In Baiern, Tirol, Kärnten, Oesterreich; früher auch bei Sachsen (alts. pêda), wahrscheinlich von den Gothen (goth. paida) herübergekommen, urspr. finnisch (paita). Weinh. deutsche fraun, 407; ins md. (s. Weinh. 69. Schröer, 35) wol nur später aus dem oberdeutschen eingedrungen. Weiterer nachweis Z. III, 89. 96. IV, 486. V, 104, 31. Schm. I, 325.
- bi'al, n., buch (für büchel? wegfall des ch bemerkt in ähnlichen fällen

- Schm. §. 428 ff.); amabi'al (namenbüchel), n., das abcbuch, in der form auch bei Schm. II, 690. ama- für nama ist der pl. von nàma, der name, das wort; wegfall des anlautenden n in der ostlechmundart bemerkt Schm. §. 611, in Tirol Schöpf Z. III, 101; vgl. pràa'a.
- bidnan, dielen legen, für büdnen, bödnen, bödnen; s. Schm. I, 156.
- bifing, m., das aufgeworfene beet zwischen zwei furchen; sonst bifang (das befangene) besonders in Baiern und Oesterreich; Schm. I, 540. Grimm, wtb. II, 8.
- bîra, pîra, f., birke, Bst., mhd. birche. Der ausfall des k in Baiern an der Ilz, Schm. §. 520; maibîrabām, m., maibirkenbaum; maibîramust, m., birkensaft. Es ist hier eigentlich, wie in bi'al, ein ch ausgefallen. Must wird most sein, lat. mustum, madjar. must; in Presb. môst, in der österr. mundart schon in älterer zeit môst (: vrôst, Helbling). Ben.-Zarncke, mhd. wtb. II, 225. bîramoasn, birkenmeise.
- pisen, das wilde rennen mit erhobenem schwanz, vom rind, ahd. pisôn; ähnlich in alemann. und bair. mundarten; nd. md. pissen, Z. IV, 488; vgl. IV, 204. V, 66, 80. Gr. wtb. II, 3. In Krickerhäu ist gleichfalls eingedrungen die oberd. form pisen.
- bläd, ohnmächtig, Oberschützen; in Bst. ànmachti. Auch in Kärnten pleade für körperliches übelbefinden. Zu blöde, ahd. plôdi; Z. IV, 490. V, 480. 481.
- plädern, flattern; dahea'plädern, einhereilen, flattern. Vgl. Weinh. 71. Schröer, 37: plädern, rauschen, und Gr. wtb. II, 141: blôdern, plaudern, flattern, rauschen etc. Z. IV, 409, 48. V, 364. Schm. I, 339: plettern (plédə'n). platnan, mit leimruten, die an einem abgeästeten und abgelaubten baumstamm befestigt werden, vögel fangen; zu lattnen, mit latten versehn? Schm. II, 512. blatenære (von blate, die platte) heißt mhd. der geschorene; sollte plattnen auch den baum seines hauptschmuckes berauben heißen? oder abblättern, entblättern?
- platzen, vom geschrei der kälber; in anderer bedeutung Weinh. 71. Schröer, 37. Schm. I, 339. Gr. wtb. II, 81.
- plênikn, blinzeln; vgl. blênäugln, Schm. I, 237; ebenso Stalder, I, 184; Z. III, 556: schielen. Ueber plên- vgl. Haupt VII, 458. VIII, 384. Förstemann, personennamen, 270.
- plutscher, m.?, unkraut für kühe, schweine etc., das man aus der frucht auf dem feld, oder unter der dachtraufe einsammelt.
- boan, n., bein; mhd. ei ist bei Haidbauern, Heanzen, sowie in Oesterreich, oa, indem mhd. î meistenteils ai ist: i woaß, daß d wand

- wais is (in der Gründener mundart ist mhd. ei \hat{a} , oa, \hat{o} , \hat{u} : ech $b\hat{a}\beta$, $b\hat{o}\beta$; $kl\hat{u}n$, $h\hat{u}m$, $p\hat{u}n$; in der Zips ei; mhd. î in den Gründen und in der Zips ai; s. Schröor, 48. 65); Presb. $p\hat{a}n$.
- boanl, n., bohne; in Presb. poi l, unterschieden von den fisôln (Schm. 571), einer kleinen gattung bohnen.
- bock, m.; wenn etwa vier nüße in einem büschel beisammen auf einem zweige stehn, so nennt man das einen bock, von drei zusammengewachsenen holzspitzen wird ein bock gemacht (Gr. wtb. II, 204). So wird auch ein vierbeiniges gestühle bock genannt. In Presb. nennt man den ganzen vierteiligen nußkern hahn, hä. Schau, i hàb ann hä ! sagt frohlockend der knabe, wenn es ihm beim aufschlagen der nüße gelingt, den kern ganz herauszubekommen.

bourt, m., bart.

- "posch", pàsch, m., die bänderschleifen an den langen stricken und peitschen, womit die knaben den tag vor pfingsten knallen. In Presbheißt pàschen klatschen; ebenso in Wien. Lexer schreibt niederösterr. båschen, s. Z. IV, 42.
- bràunni, m., der braune (ochse); s. falbi, rådi.
- brechan, zerreißen; da' fàd'n, dàs bandl îs à'broch'n (Güns), der faden, das bändel ist abgerißen.
- brenn, f.?, bremse; ahd. prëmo, nhd. breme, Gr. wtb. II, 362. Verwandlung des auslautenden m in n kommt im ostlechdial. wol vor. Schm. §. 557; aber hier steht m zwischen zwei vocalen, und wäre mundartl. premä zu erwarten. Schm. I, 258 setzt an: brem, bremen (bremä). Z. IV, 495.
- pràa'a (zweisilbig pràa'-a), f., brache, ahd. prâcha. Unser wort wird aber wol pràa'a zu schreiben sein? Das alte a wäre ganz weggefallen, wenn das wort nicht, wie ich vermuthe, in der mundart in die schwache declination übergegangen und demgemäß das genitiv-en in den nominativ vorgedrungen wäre nach Schm. §. 851. Bei Schm. I, 243 heißt es brah, brauh mit folgerichtigem wegfall des e. Der ausfall des ch wurde bereits unter bi'al bemerkt (s. dies und bîra).
- proatschen, plur., breite füße; vgl. bratschig, Schm. I, 272 und Schöpf Z. IV, 209; tirol. brâtsch, f., dicke, unförmliche weibsperson.
- brôdln, viel sprechen, zanken: dea' brodlt, dem gêt 's maul wi d kàrfreîdàgrâtschn! Im siebenbürg.-sächs.: schwätzen, Z. IV, 195. Vgl.
 brodeln und brüteln 2) in Gr. wtb. II, 396. 454. Es berührt sich mit
 tirol. prôdlen, prôglen, superbire, das aber auf andere abstammung

- (von brogen) zurückweist, Z. IV, 336; daneben prottlen, zanken etc., daselbst; prûdeln, murmeln, Schröer, 40. Weinh. 73. Z. III, 300.
- prölla, m., der übereilt handelnde, der alles nachläßig macht, sich immer überstürzt; fries. bröddeln? Z. IV, 130, 60; vgl. Weinh. prûdeln, seite 73.
- "protzn", pràtzn, f., hand; Z. IV, 335. 209. III, 187, 23.
- protzmaul, m., der das maul trotzig verzieht; vgl. Gr. wtb. II, 407. Vgl. Z. III, 131: brotzig u. V, 39, 55. 465: brôtsch, brotzen.
- puffhütten, f., hölzerne tanzhütte, auch knällhütten; puffen bezeichnet das auftreten der tänzer; sonst: schlagen. Z. IV, 212. 43. III, 367, 43. Schröer, 41 etc.
- bukor, bucklkor', m., die kreinze, der korb, der auf dem rücken getragen wird; plur. bucklkörb.
- bülen, büllen, brüllen; vgl. Gr. wtb. II, 512 f. Daher wird abzuleiten sein die püllen, das kuhhorn; Schröer, weihnachtspiele aus Ungern, s. 12.
- bummel, f., hummel. Gredler (Z. IV, 52) führt an aus Tirol: bumbl (zu lat. bombus?), hummel; das bumpela, f., der sette communi (cimbr. wtb. 113) würde ein w im anlaut verlangen. Wiebel, wiewel, wimmel (ahd. wibil), schmetterling, käfer (Z. IV, 169) und das zeitwort wimmen, wummen, ahd. wiuman, wiumman (Schm. IV, 76. 77) dürften zu erwegen sein.

D. T.

Im anlaut immer t; vor r neigt es sich zu gelinderer aussprache. Im auslaut fast immer d, außer in fällen wie *schnait* für schneidt, schneidet. *)

- tå', m., tag.
- tå', n., dach.
- Tafatsweber heißt ein haus in Berstein, das einst einem weber namens David gehört haben soll.
- tàlnâgi, abschüßig; unsa-r-acka-r-îs gegns àa't (ort, ende) hī sà tàlnâgi. Kaum = thalneigig?
- Taopert, m., in Presburg Tschåperl, (was jedoch ein anderes wort ist, nur in der bedeutung fast zusammentrifft), ungeschickter, einfältiger

^{*)} Da ich die mundart bei alle dem nur aus der ferne kenne und einzelnes nur aus der verwandtschaft der Presburger mundart errathen muβ, so behalte ich hierin die schreibart Friedrich's bei.

- mensch; vgl. Schm. I, 450. Z. IV, 103, 11. 443. II, 402, 21. III, 134. V, 298.
- taost, m., ein blödsinniger, dumm langsamer; vgl. unten trottl. Im salzburg. und kärnt. gebirge: der dostel. Schm. I, 403.
- dâritzn, bohren; s. dur.
- dàs, das; dasséll (v.) dasselbe, jenes, zusammengezogen in dàfsl, Os. Vgl. Z. V, 408, 59.
- daust, drauβen, Presb. drauβt; mhd. dâ ûşen, in md. mundarten dauβen, Z. II, 75, 4. IV, 66 u. vgl. V, 271, 7, 5.
- denk, link; di denki hànd, die linke hand. denkawutsch, m., Bst., denkawûzl, denkabûzl, Os., der mit der linken hand geschickter ist; s. wûzl. denkisch, linkisch. In den ungrischen bergstädten und in Siebenbürgen findet sich noch die bairische und mitteldeutsche form lurz, luetsch, s. Schröer, wtb. 78. Im ganzen vgl. Grimm, gesch. d. d. spr. 687 ff. Z. IV, 341. III, 344.
- der, dei, das, der, die, das als artikel.
- dîk, schwanger.
- dôa'n, dauern; er dôa't nit di nàcht mer, er überlebt nicht die nacht mehr.
- "Tomoni = Thomasnacht."
- do ar, m., donner; da do ar sol dir in dain herzbo'n (herzboden) ai-schlägn. Vgl. Schm. I, 390: doren, daren.
- dôndraier, m., der große, graue neuntödter; da' grà'schädlati (groß-köpfige) dôndraier wird von dem andern unterschieden. Bair. dou'n-dra-l, Schm. I, 398. Z. IV, 54. Vgl. Grimm, wtb. II, 1294: dorn-dreher, ahd. dorndrâhil etc.
- toscha, m., das grüne am gemüse; in Baiern doschen, Schm. I, 402. Z. III, 344.
- draistara (200), plur., trester, trebern; vgl. trest, plur. trester (?), Schm. I, 500 (dagegen Grimm, gr. II, 140). Z. III, 344.
- trickana', comparativ, trockener, Pkf. Vgl. Z. V, 462. IV, 450.
- drischel, m., dreschflegel; Schm. I, 416: die dr., Gr. wtb. II, 1421: m. und f.; ahd. driscil.
- troad, n., Korn; Z. IV, 553, 21. V, 254, 49. Vgl. wóaz.
- drohthackl, dråthackl, n., das drahthäkehen, das man an das awachl (s. d.) steckt und wodurch der faden geht; Bst.
- trottl, m., der blödsinnige, besonders, wenn er einen drolligen eindruck macht. Vgl. tâost.

- trûja, f., die truhe; in Presburg, wie auch sonst im bair. und schwäb. Z. III, 104. 531, 48. V, 461: trûchn, trugn, dimin. trîcha'l, n.
- trumm, n., das stück, der bestandtheil; in der alten bedeutung: ende, grenze, noch in: das Obertrumm und das Untertrumm, bezeichnungen für den obern und den untern theil von Ober-Schützen. Vgl. das loblied auf den h. geist bei Diemer, 344, wo trum öfters für grenze eines sternbildes gebraucht wird; ferner Schm. I, 491. Ben. Müll. I, 391 f.
- tschâk, m., der ochse mit herabgebogenem gehörn (kirn); zu madjar. csâk, die spitze, der nagel, das fühlhorn.
- tscharatzn, in Presb. scharatzn, knirschen, scharren; s. kuritzn. Vgl. Schm. III, 386 unter scharren.
- tschirschahenhen! nachahmung des rufes des meise.
- tui, thue; du tuist, er tuit, mir tân, ês taits, so tân; Rttb.
- tumpa, tump·l, düster, Os.; bei Schm. I, 372: dimper, dumper, düster, die dumper, düsterheit. Vgl. Schröer, weihnachtsp. 82. Z. III, 99. IV, 445.
- dur, durch; dur und dur, durch und durch, fortwährend, Bst.; durjucken, durchwetzen, z. b. die stiefel. duridâritzer, m., bohrer, s. dâritzen. Vgl. Z. IV, 103, 12. 253, 118.
- durbaum, m., der traben, balken, Rttb.; durzubâm, Bst.; durzipâm, Os.

E.

- Mhd. î, nhd. ei ist ai; mhd. ei, nhd. ei ist oa, â. Vgl. Schröer, wtb. 48. 65.
- ê, ohnedies, ohnehin; gift mi nit, i bin ê scho schiech, erzürne mich nicht, ich bin ohnehin schon böse. Z. V, 217.
- "ēchět, ēchắt, wiese auf einer anhöhe." Doch nichts anderes, als mhd. egerde, egerte, gerte, altfranz. gueret, unbebautes land, Ben.-Müll. I, 411; schweiz. ägerte, f., Stalder, II, 490; bair. egə't, Schm. II, 69 f. kärnt. ögarte, Z. IV, 40; steir. egarten, Z. IV, 202; tirol. êgert, Z. V, 218. Obige form wäre beβer zu schreiben êgə't, êga't, f., und bezeichnet wol eine wiese, die früher ein acker war.
- éckat, eckig; -et für -ig, Z. III, 174, 221. IV, 244, 2. V, 216. 288, 33. 464. Schm. gr. 1032. Ursprünglich scheint die form participien anzugehören, wo -et für -end steht (vgl. Z. III, 104), was dann weiter um sich griff. Das part. präs. in dieser mundart ist immer -et, -at: als a schläffata, als ein schlafender. Vgl. ferner nackend, näcket, neben nackicht, nackt.

- "ēdler, eitel (?); der pâm hàd êdler pirn; ah heir gibt's êdler obst."
 Hieraus erhellt die bedeutung nicht. Es scheint das mhd. ëtelîch, etlich, in Presb. etla, ohne flexion, nur in sätzen wie: etla dreißig, d. i. einige dreißig, an dreißig, immer vor dem zahlwort. Dies wird der gen. plur. sein für etler (= etlicher), etlə. Zuweilen wird es mit einschiebung von und wegen des folgenden vocals gekürzt und erweicht in edl-: edl-und sibzich. Bei einer zahl unter zwanzig ist dies wort, das nur die unbestimmtheit der einheiten vertreten soll, nicht anwendbar; z. b. etla elf u. dgl. wäre unerhört.
- egla, plur., egel, blutegel, Os.; egla ànsetzen, blutegel setzen, daselbst. In Presb. êgeln, sing. êgel, m. Es wäre darauf zu achten, ob auch die sichel, die schüßel, dann der nabel, der apfel im plur. sichla, schißla, nåpla, apfla oder sichln, schißln (ahd. sihhilûn, scujilûn), nåpeln (napalun), äpfeln, äpfla (ephilî) haben.
- e'i (zweisilbig), hinaus; = en-hin? Vgl. auer, heraus.
- eichawald, m., eichwald, Os.; in Presb. áchenwàld, m.; auch Schm. I, 18 merkt die schwache form aichen neben der starken eich an; eichani pâma, eichbäume. In Presb. áchen, f., die eiche; achars, zérrachars holz, eichenes, zerreichenes holz.
- eila, f., die erle, eller, schon ahd. elira für erila. Grimm, gr. II, 119. In Presb. hörte ich édlholz für erlenholz.
- eï druka, wiederkäuen.
- ei gên, einschwinden, schwinden; der wein ist stark ei gànga, weniger geworden. In Presb. auch von personen: dê is â schê ai gànga die ist auch schön alt geworden! Dàs gschäft is ai gànga, hat aufgehört. Von personen sagt man auch z sàmgên für alt werden, zusammenschrumpfen.
- et l oder eal, jenseits, hereal, diesseits (in Presb. ent, herént); ein wort, das die grenzen zwischen Heanzen und Haidbauern bestimmen helfen wird. In und um Presburg kennt man nur die formen ent, drent, herent; wo beginnt, und wie weit erstreckt sich eal? Daβ dies wort aus én (d. i. jen-) und halb (enhalb: enhd, éhel, egl, eanl u. dgl.) zusammengesetzt ist, wie ent aus demselben en und dem localsuffix -ont ist bekannt; s. Z. II, 139. 339. III, 457. 458. IV, 244, 1. V, 110, 10. 220. Grimm, gr. III, 214 ff.
- "einspringen, hineinspringen, Os.; von N. N. in den sê kan man einspringen."
- eldeis, m., iltis, Bst.; öldis, Os.; bair. elledeis, Schm. I, 44; im 11. jahrh.

illitîso; tirol. elgas, ölgs, Z. IV, 54; andere formen Z. II, 319, 15. V, 149. 474.

eppa, etwa; Schm. I, 127. CW. 117. Z. II, 30. 353. III, 99. 174, 201. IV, 245, 112.

eritag s. irtå.

ewahîri! ein fluch; ewahîri, i wir s glei seğn obsd nit folgen wirst! exparte, besonders, namentlich, Pkf. Vgl. Z. V, 258, 24. 403, 93: aparti, apartig.

(Fortsetzung folgt.)

Einige Sprichwörter und Redensarten,

im Unterinnthal gesammelt von Dr. J. E. Waldfreund in Innsbruck.

Das Volkslied offenbart uns des Volkes Fühlen und Sinnen, sein Ergetzen und Träumen; das Sprichwort dagegen ist der Ausdruck seines Denkens, das Resultat seiner Erfahrungen, — es ist seine Philosophie. Abgesehen davon, hat das Sprichwort gewiß auch für den Dialektforscher eine besondere Bedeutung. Es mag daher in diesen Blättern eine kleine Sammlung unterinnthalischer Sprüche am rechten Platz sein. Zwar ist es wahrscheinlich, daß manche derselben schon anderswo schwarz auf weiß erschienen sind; doch einige darunter sind gewiß auch ihrem Inhalt nach neu; alle aber zeigen sich ganz und gar in ihrer ursprünglichen, lodenen, schlichten, tirolischen Vaterlandstracht.

Den Reigen mögen einige sprichwörtlich gefaste Gesundheitsregeln eröffnen. Ueber die Wirkung der Buttermilch sagt der Alpacher:

- Də Butə'milch ás'n (aus dem) Kub'l Və'treibt alle Üb'l;
 Abə' wenn s a boiβ steaht,
 Áft schaug, wia s də' (dir) geaht. —
- 2. Wenn de gesund willst bleiben und lang willst leben, Aft muaßte de' Milch a Waße' geben. (Alpach.)
- 3. Də' Kâs is z. Morgəst Stachil, z. Mittag Eisen, z. Nachts Blei.
- Trink a Wàβə áf n Sàlåt,
 Áft bist 'n Docter um an Thåle schåd.
- Iβ wàrm und trink kàlt,
 Áft wia 'şt hunnaşt Jåhr àlt.